

13) Die nachzulegenden Kohlen sollen **niemals** auf die glühenden Kohlen geworfen werden, vielmehr ist durch Zurückschieben der letzteren für die ersteren unmittelbar an der Feuerthür Platz zu schaffen.

Durch dieses Verfahren wird eine Vorwärmung der neu hinzugelegten Kohlen erzielt und die sich entwickelnden Gase werden gezwungen, über die glühenden Kohlenschichten zu entweichen und dabei zu verbrennen.

Sobald sich die nachgelegten Kohlen genügend entzündet, so sind sie gleichmäßig über den Kofst zu vertheilen.

14) Das Einwerfen von Fetten, Harzen und dergl., vor allen aber das **Ein gießen von Petroleum in den Feuerraum**, sowie die Verwendung von mit Petroleum getränktem Holze zum Feueranmachen ist unter allen Umständen **unzulässig**.

Die im Handel befindlichen „Anzünder“ können verwendet werden.

Der Rath der Stadt Leipzig.“

Schließlich dürften die günstigen Erfahrungen nicht ohne Interesse sein, welche bei dem neuen städtischen, Mitte September 1887 in Betrieb genommenen Raunhofer Wasserwerke, sowie früher schon im städtischen Jacobshospitale mit der Tenbrinkfeuerung gemacht worden sind. Hierüber ist Folgendes zu berichten:

Die Raunhofer Betriebsanlage erhielt mit Rücksicht auf die unmittelbare Nachbarschaft des Staatswaldes Tenbrinkfeuerung unter ihre drei Dampfkessel zur Erzielung rauchfreier Verbrennung. Der beabsichtigte Zweck hat sich bei Verfeuerung der verschiedensten Kohlenarten erreicht gezeigt, unter denen besonders sächsische Pechkohle rein und bis zu dem doppelten Gewichte mit Meuselwitzer Braunkohle gemischt, wie auch böhmische Braunkohle zu nennen sind.

In dem St. Jacobshospitale wurden schon im Jahre 1883 eingehende Versuche über Rauchverbrennung resp. Rauchverminderung mit Gas-Generatorfeuerung angestellt, und es wurde hierbei auch ein günstiges Resultat in Bezug auf Rauchverbrennung erzielt. Diese Feuerung kam jedoch nicht zur weiteren Verwendung, da sich auch das beste Chamottemauerwerk auf die Dauer nicht genügend widerstandsfähig erwies.

Am 12. Mai 1886 erfolgte daher die Genehmigung zur Anbringung einer Tenbrinkfeuerung an die alte Kesselanlage.

Mit Ausführung der erforderlichen Arbeiten wurde im Juli 1886 begonnen und konnte die Neuanlage im Herbst desselben Jahres in Betrieb genommen werden.

Dieselbe hat sich auf das Vortheilhafteste bewährt.

Als Feuerungsmaterial wird Meuselwitzer Braunkohle und gewaschene Zwickauer Knörpeltkohle (Steinkohle) benutzt und zwar in einer Mischung von $\frac{2}{3}$ Steinkohle und $\frac{1}{3}$ Meuselwitzer Kohle im Winter bei vollem Betriebe, dagegen von $\frac{1}{3}$ Steinkohle und $\frac{2}{3}$ Meuselwitzer im Sommer bei schwächerem Betriebe.

Wesentlich ist es, die Kofstfläche mit einer schwachen Lage Meuselwitzer Kohle als Unterlage zu beschütten; bei starker Auflage wird es nöthig, viel Luft zuzuführen.